

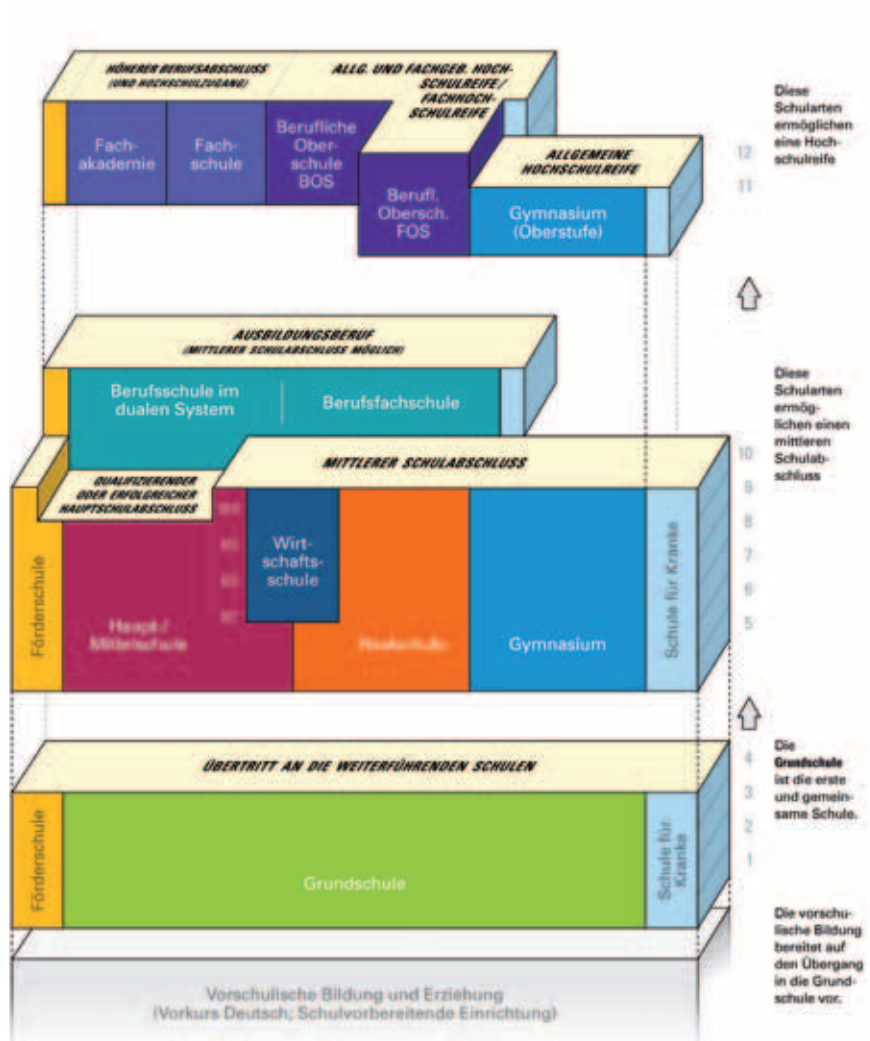
Neue Schularten

Das Schulsystem in Bayern (Abb. 1) bietet im Anschluss an die Grundschule eine Vielfalt von Wahlmöglichkeiten, der das Leitbild der individuellen Förderung zugrunde liegt. Im vergangenen Jahrzehnt fanden durch Einführung der sechsstufigen Realschule (R6), des achtjährigen Gymnasiums (G8) sowie der 13. Jahrgangsstufe der Fachoberschule (FOS13) deutliche Veränderungen statt.

Jüngste Schulart ist die bayerische **Mittelschule**, die eine Weiterentwicklung der Hauptschule darstellt und drei Förderdimensionen betont: Berufsorientierung, Allgemeinwissen und die Persönlichkeitsentwicklung. Im Unterricht werden hierfür Phasen von regulärem Klassenunterricht und Phasen der Modularen Förderung, die sich an der jeweiligen Lernausgangslage orientiert, rhythmisiert verschränkt. Das erweiterte Angebot der Schulverbünde sowie Modellversuche der Kooperation mit Real- und Wirtschaftsschulen erleichtern in Zukunft den Einstieg in das Berufsleben.

Schulen und Schüler

Der *Bildungsbericht Bayern 2009*, die umfassendste Darstellung des bayerischen Schulsystems, die auch für die Bibliotheken des Freistaats nützliche Orientierungsdaten bereithält, verzeichnet für das Schuljahr 2007/08 **5.491 Schulen**, die von **1.871.336 Schülerinnen und Schülern**



besucht wurden. Aufgeschlüsselt nach Schularten ergibt sich dabei folgendes Bild: Grundschule: 26,4 %, Hauptschule: 13,5 %, Realschule: 12,5 %, Gymnasium: 19,9 %, Förderschulen: 4 %, Berufliche Schulen: 22,8 %, Andere: 0,9 %.

Abb. 1:
Das bayerische Schulsystem

Schulen – Partner der Bibliotheken

Teil 1: Schulsystem im Wandel

„Bibliotheken – Partner der Schulen“: Unter diesem Motto werden in Bayern seit 2006 öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken, die vorbildhaft mit Schulen zusammenarbeiten, mit einem Gütesiegel ausgezeichnet. Diese Partnerschaft kann jedoch nur gelingen, wenn beide Seiten einander näher kennen lernen. Nach dem Artikel „Leseland Bayern“ (BFB 2/2009), der die Leseförderung der bayerischen Bibliotheken porträtierte, wird nun in einem zweiteiligen Beitrag die schulische Seite vorgestellt. Teil 1 stellt dabei schlaglichtartig zentrale Aspekte des Schulsystems in den Mittelpunkt, Teil 2, im nächsten Heft, die schulische Leseförderung.

Von Hermann Ruch

Hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Zusammensetzung der bayerischen Schülerschaft fällt auf, dass **Mädchen** an Realschulen, Wirtschaftsschulen, Gymnasien und Fachoberschulen leicht, an Berufsfachschulen (zumal des Gesundheitswesens) signifikant überrepräsentiert sind. **Jungen** dagegen besuchen häufiger die Haupt- und Berufsschulen bzw. die Berufsoberschule. Mit mehr als 60 % stellen sie die deutliche Mehrheit in den Förderschulen.

Schüler mit Migrationshintergrund

Ihr Anteil an der Gesamtschülerschaft betrug 2007/08 landesweit fast 12 %, fällt aber regional und lokal höchst unterschiedlich aus. In einem Drittel der bayerischen Landkreise vor allem im Norden und Osten des Freistaats liegt er unter 5 %, in zwölf kreisfreien Städten bei 20 % und mehr. Die höchsten Werte ergaben sich in München (28,7 %), Nürnberg (27,3 %), Fürth (27,8 %) und Augsburg (31,8 %), wo mehr oder minder jeder dritte Abc-Schütze mindestens eines der folgenden Kriterien erfüllte: ohne deutsche Staatsangehörigkeit, im Ausland geboren, nicht deutsche Familiensprache. In absoluten Zahlen: In den Familien von 14.840 Schulanfängern mit Migrationshintergrund (2009/10) wird in mehr als 12.000 Fällen nicht Deutsch gesprochen.

Abb. 2:
Erstklässler an
Volks- und Förder-
schulen in Bayern

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund 20,6 % der Hauptschüler und 15 bzw. 20,9 % an den Volks- und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung ausmachen. An der Realschule und am Gymnasium stellen sie lediglich 6,4 bzw. 6,1 %. Die Wiederholerquoten liegen weit über denen der deutschen Mitschüler, 12,7 % verlassen die Schule ohne Abschluss.

Derlei Befunde unterstreichen, dass hier eine pädagogische und bildungspolitische Herausforderung ersten Ranges vorliegt. Bibliotheken können hier einen ebenso wertvollen Beitrag leisten wie zur Jungenförderung.

Hinsichtlich der schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sei auf den 2008 gestarteten Modellversuch *KommMIT* (Kommunikation, Migration, Integration, Teilhabe) verwiesen, an dem sich landesweit 30 Schulen aller Schularten beteiligen. Im März 2009 legte das Kultusministerium ein Gesamt-

konzept zur Integration von Schülern mit Migrationshintergrund vor, das neben dem Ausbau von Ganztagsangeboten und der Intensivierung der Sprachförderung u. a. die Senkung der Schülerzahlen in Klassen mit einem hohen Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund ermöglicht.

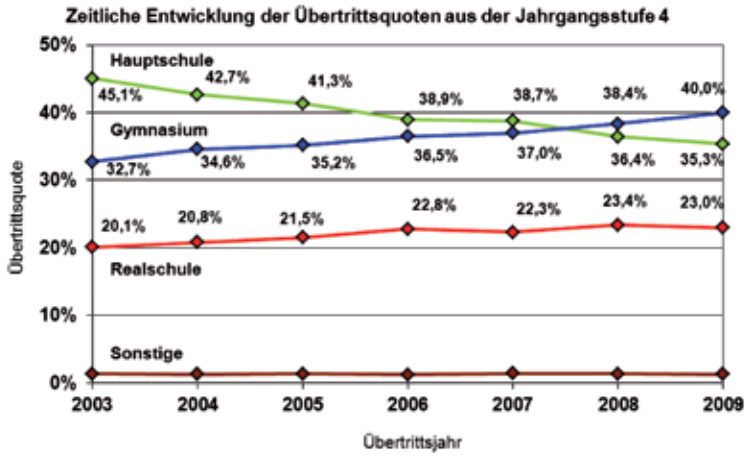
Demografie und Schülerwanderungen

Verantwortlich für den sich fortsetzenden Rückgang der Schülerzahlen an der **Grundschule** (1999/2000: 138.260 Erstklässler; 2009/10: 115.702, das entspricht dem Verlust von 1.000 Schulklassen) ist der Geburtenrückgang, der sich in den nächsten Jah-



ren auf die weiterführenden Schulen auswirkt (Abb. 2). Erst ab dem Schuljahr 2011/12 wird sich die Zahl der Erstklässler auf einem Niveau von 110.000 Schülern stabilisieren. Bis 2030/31 aber, so die Prognose, wird die Bevölkerung im schulelevanten Alter erneut um 16 % bzw. 267.000 Personen schrumpfen. Besonders hart betroffen: die Oberpfalz, Unter- und Oberfranken, wo der Rückgang verstärkt durch Abwanderung sogar ein Viertel der Altersgruppe der 6- bis 18-Jährigen betragen wird. München und das Münchner Umland hingegen wachsen weiter.

Die Entwicklung der Übertrittsquoten nach der Grundschule seit 2003 (Abb. 3) zeigt, dass immer mehr Eltern im **Gymnasium** den vermeintlichen Königsweg für ihre Kinder sehen, ungeachtet der Verdichtung des Unterrichts im G8. Wechselten 2003 am Ende der Grundschule nur 32,7 % der Schüler ans Gymnasium, waren es 2009 bereits 40 %. Das Wachstum der **Realschule** im gleichen Zeitraum um 2,9 Prozentpunkte auf 23 % nimmt sich dagegen fast bescheiden aus und verdankt sich einem attraktiven Angebot (u. a. zweite Fremdsprache) sowie den Möglichkeiten, auch auf diesem Weg zur Hochschulreife zu gelangen.



Trend zur Höherqualifizierung

In diesem Zusammenhang wie auch hinsichtlich der erweiterten Möglichkeit des Erwerbs des Mittleren Schulabschlusses an der Hauptschule ist von einer zunehmenden **Entkopplung von Schulformen und Abschlüssen** die Rede, die als Indiz für eine **verbesserte Durchlässigkeit** des bayerischen Schulsystems interpretiert werden kann. **Erleichterte Übergangsregelungen** leisten hierzu einen wichtigen Beitrag.

Abb. 3: Entwicklung der Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4

Verlierer der Schülerwanderung ist die bayerische **Hauptschule**, die seit längerem mit einem spürbaren Imageverlust zu kämpfen hat. Die Einführung des sog. M-Zuges, der zum Mittleren Schulabschluss führt, konnte diese Entwicklung nicht stoppen. Hinzu kam (schrittweise realisiert seit 1999) die Möglichkeit, bereits ab der 5. Jahrgangsstufe in die neue R6 zu wechseln.

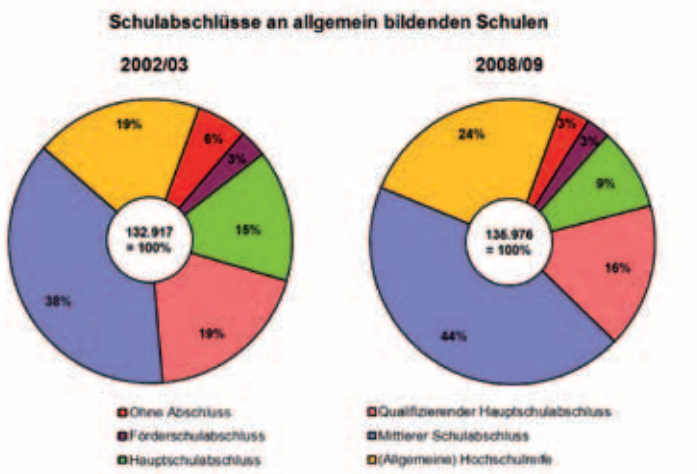
Für den Bereich der **beruflichen Schulen**, die im Schuljahr 2007/08 22,8 % aller bayerischen Schüler besuchten, hält die aktuelle Statistik einen rapiden Zuwachs der Fach- und Berufsoberschulen (FOS/BOS) fest, die seit 2008/09 unter dem

Der Trend zur Höherqualifizierung hält an (Abb. 4). Mittlerweile erwirbt jeder vierte Hauptschüler den Mittleren Schulabschluss (2002/03: 12,6 %). Die Zahl der Abiturienten erhöhte sich von 2003/04 bis heute von 19 % auf 24 % der gleichaltrigen Bevölkerung. Zusammen mit den Absolventen von FOS/BOS und den einschlägigen Absolventen der Fachakademien und Fachschulen ergibt sich daraus ein Potenzial von über 35 % eines Jahrgangs, dem ein Studium offensteht. Am anderen Ende des Schulsystems konnte im gleichen Zeitraum der Anteil von Jugendlichen ohne Schulabschluss von 5,2 % auf 4,1 % gesenkt werden.

Ganztagsangebote

Mit dem Ausbau von Ganztagsangeboten reagiert Bayern seit 2002 auf gesellschaftspolitische und bildungspolitisch-pädagogische Herausforderungen. Zumal in den **gebundenen Ganztagschulen** formen Bildung, Erziehung und Betreuung einen von vielen Eltern begrüßten Dreiklang, da hier über den ganzen Tag hinweg Unterrichtsstunden mit Übungs- und Studierzeiten sowie sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Fördermaßnahmen wechseln. An **offenen Ganztagschulen** hingegen

Abb. 4: Schulabschlüsse an allgemein bildenden Schulen



gemeinsamen Dach „Berufliche Oberschule Bayern“ (BOB) firmieren. Die Schülerzahlen der FOS stiegen seit dem Schuljahr 2001/02 um 54 % auf insgesamt 40.945 Schüler im Schuljahr 2009/10, die der BOS im gleichen Zeitraum um 57 %, was deutlich die wachsende Attraktivität dieser beiden Schularten signalisiert, an denen mittlerweile 42 % aller Studienberechtigungen erworben werden.

findet der Unterricht überwiegend am Vormittag statt. Die Teilnahme an der Mittagsverpflegung und den nachmittäglichen Zusatzangeboten ist freiwillig.

Die Staatsregierung beabsichtigt, bis zum Schuljahr 2012/13 gebundene Ganztagschulen überall dort einzurichten, wo Eltern, Schulen und Sachaufwandsträger dies wünschen. Im Schuljahr 2009/2010 waren an 626 Schulen in Bayern Ganztagszüge eingerichtet: 384 an Hauptschulen, 150 an Grundschulen, 67 an Förderschulen, 13 an

Realschulen und 12 an Gymnasien. Nicht zuletzt für die Leseförderung und Schulbibliotheksarbeit eröffnen sich hierdurch neue Chancen.

Qualität sichern und verbessern

Seit dem Konstanzer Beschluss der Kultusministerkonferenz 1997 genießt das Ziel der Qualitätssicherung und Qualitätserweiterung von Schule und Unterricht in Deutschland oberste bildungspolitische Priorität, insbesondere auch in Bayern. Hierzu dienen die Instrumente und Konzepte der **internen** und **externen Evaluation**, die 2008 im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen für alle staatlichen Schulen verbindlich festgeschrieben wurden und eine systematische Schulentwicklung unterstützen.

Die Teilnahme an **internationalen Schulleistungstests** (TIMSS, IGLU, DESI, PISA) ermöglicht den Vergleich mit anderen Schulsystemen. Sie liefert ebenso empirisches Datenmaterial für die Bildungsberichterstattung und Optimierung des Schulsystems wie die Ergebnisse **nationaler Vergleichsarbeiten** (VERA-3, VERA-8, Ländervergleich Sprachen), die vom Berliner Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) entwickelt werden.

Testgrundlage sind die 2003/04 in der Kultusministerkonferenz vereinbarten **Bildungsstandards**, die in Deutsch, Mathematik, Erster Fremdsprache und in den naturwissenschaftlichen Fächern abschlussbezogene und kompetenzorientierte Regelstandards formulieren, die für alle Bundesländer verbindlich sind. Die aktuelle Diskussion über die neue Lehrplangeneration in Bayern wird durch die KMK-Bildungsstandards ebenso geprägt wie die durch sie veränderte **Aufgabekultur** im Unterricht, die auch durch die Testformate von PISA nachhaltige Anregungen erfuhr. Im Fach Deutsch z. B. ist seither ein Vordringen von Sachtexten und sog. diskontinuierlichen Texten (Tabellen, Schaubilder etc.) bzw. von gemischten Textarrangements zu beobachten, um die Lesekompetenz der Schüler zu überprüfen.

Dies gilt auch für die in Bayern zusätzlich in den Jahrgangsstufen 2, 6, 8 und 10 zentral erstellten **Orientierungs- und Jahrgangsstufenarbeiten** in den Kernfächern, die darüber Auskunft geben, inwieweit die in den Lehrplänen festgelegten Inhalte und Ziele erreicht werden. Den Lehrkräften wird dadurch die individuelle Förderung der Schüler erleichtert, der Bildungsadministration die Möglichkeit der zielgenauen, da datengestützten Nachsteuerung gegeben.

Herausforderndes Leitbild der Schulentwicklung ist die zunehmend **eigenverantwortliche Schule**, die mit Blick auf die Verhältnisse vor Ort ein je eigenes Schulprofil entwickelt. Die Vermittlung von **Wertorientierung** und einer verantwortlichen **Medienbildung** spielt dabei eine zentrale Rolle und kann nur mit Hilfe der Eltern und außerschulischer Bildungspartner gelingen. Das Engagement der mit dem Gütesiegel „Bibliotheken – Partner der Schulen“ ausgezeichneten Bibliotheken geht hier mit gutem Beispiel voran.

Bildungsgerechtigkeit fordert Vielfalt

Die unionsgeführten Länder erteilen der Einheits- oder Gemeinschaftsschule eine deutliche Absage: „Bildungsgerechtigkeit in einer pluralen, demokratischen Gesellschaft“, so These 2 der „**12 Thesen zum differenzierten Schulsystem**“ der Kultusminister Baden-Württembergs, Bayerns und Sachsens vom 22. Oktober 2010, „basiert auf Vielfalt, nicht auf ‚Gleichmacherei‘ im Sinne einer Einheitsschule. Nur dies ermöglicht individuelle, flexible Bildungswege gemäß den jeweiligen Lern- und Leistungsvoraussetzungen, dem unterschiedlichen Entwicklungstempo und den individuellen Neigungen. Der Einzigartigkeit des Einzelnen ist Rechnung zu tragen. Das Bekenntnis zur Individualität bedeutet zugleich, Heterogenität anzuerkennen und wertzuschätzen – nicht zuletzt in der Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund. Deshalb streben wir nicht ‚eine Schule für alle‘, sondern durch hinreichende Differenzierung die richtige Schule für jeden an.“



DER AUTOR
Hermann Ruch
ist Referent für
Leseförderung und
Schulbibliotheken
im Staatsinstitut für
Schulqualität und
Bildungsforschung
(ISB) in München.

ANMERKUNG

Der dieser Darstellung zugrunde liegende *Bildungsbericht Bayern 2009*, der zweite Bildungsbericht nach 2006, wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus unter Federführung der Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) erarbeitet und kann im Bereich „Publikationen“ auf den Internet-Seiten der Qualitätsagentur unter www.isb.bayern.de eingesehen werden. Gleiches gilt für die Broschüre *Bayerische Bildungsberichterstattung: Aktuelles 2010*, der die Abb. 2, 3 und 4 entnommen wurden. Abb. 1 findet sich im Bereich „Eltern > Schularten“ des Internet-Auftritts des Kultusministeriums (www.km.bayern.de), der umfassend über das bayerische Schulsystem informiert. Weitere Informationen über die einzelnen Schularten, aktuelle Schulprojekte und Modellversuche vermitteln die Internet-Seiten der ISB-Schulabteilungen, der ISB-Grundsatzabteilung sowie die einschlägigen Spezial-Portale des Staatsinstituts unter www.isb.bayern.de.